

Tina Kiko
Hannes Sonntag

AUGEN



Literatur der Zukunft

Keines verbleibt in derselben Gestalt,
und Veränderung liebend
Schafft die Natur stets neu aus anderen
andere Formen,
Und in der Weite der Welt geht nichts
– das glaubt mir – verloren.

Ovid, Metamorphosen

PROLOG

Meinst Du, dass wir uns danach noch blicken lassen können?

Meinst Du, man nimmt es wirklich ernst?

Wovon sprichst Du?

Ich meine natürlich unser Buch – wie Du auch.

Dann sind wir uns ja einig. Also, können wir uns noch blicken lassen?

Ich weiß es nicht. Die ernstesten Dinge nimmt man häufig auf die leichte Schulter.

Findest Du, dass wir ernste Dinge sind?

Sagen wir vielleicht nicht – Dinge. Aber sind wir ernst?

Ich glaube ja. Denk daran, wie sehr wir geschwankt haben, ob sich unsere Geschichte erzählen lässt. Ein solcher Berg von Zeit, nur für uns zwei.

*Und eigentlich sprechen wir nur über etwas mehr als
zwei hintereinander gelegte Lebensspannen.*

Mit einer kurzen Nacht dazwischen.

*Also werden wir über die Straße gehen, wie wir schon
immer über die Straße gegangen sind.*

Das letzte Mal, als wir uns kennenlernten ...

KAPITEL I

Habe ich mir Hallen und Arenen selbst verboten? Bin ich ein geborener, schlecht-meinender Abständler? Jedenfalls weiß ich, dass ein möglicher Platz für mich an solchen Orten eigentlich nie zu finden ist. Ich sehe Picasso tumultumschlungen vor einem Stierkampf sitzen, – und wäre selbst allenfalls der Stier. Ich sehe den Volkstribunen, Schaumpuckern und Heiligen Vätern bei ihrer frevelhaften Arbeit zu, – aber ich spräche unverwandt nur meine eigenen Sätze vor mich hin und würde nicht unter die tausende ohrleibender Schafe zu zählen sein. Zehn stinkende kleine Jungen, die im Namen von Reck und Barren mitten unter mir waren, reichten mir als Kind vollkommen, auf das Duschen mit ihnen zu verzichten und schweißnass alleine aus dem Umkleideraum nach draußen zu fliehen, die Knöpfe von Hemd und Hose noch zwischen den Fingern.

Fünfmal bestimmt bin ich um den Komplex herumgefahren, den parkenden Autos tief innen dankbar. Sie schlossen mich weise aus, und wie es meiner Schwester gelang, mich während meiner entschieden letzten Runde von außen her zum Stehenbleiben zu manipulieren, bleibt das kleine Geheimnis ihrer unbedingten Einladung.

Was dann unter den Leichtmetallkuppeln nicht zu übersehen war: Pferde, um deren willen jedermann hier war. ›Turnier, Turnier‹ muss man den hochfahrend leidenden Wesen eingeflüstert haben, denn schon hatten sie die quadratischen Marmorhöfe, die Zauberwälder und fliegenden Steppen verlassen, um ihren kollektiven Erinnerungen an klappernde Ritter, zuckerstreuende Burgfräulein und geschmeidige Indianer zu folgen, ihre Nüstern weit in die Vergangenheit gedehnt.

In welchem unsichtbaren Wandbild hast Du gesteckt? In welcher abseitigen Schablone hast Du gewartet? Hast Du gewartet? Man verbirgt sich, um unerkant zu warten. Du hast also gewartet, denn in meinem Rücken war Sicherheit. Ich hätte mit meiner Augenschere dieses Gefühl von Sicherheit leicht ausschneiden können, frei aus der Luft heraus – es wäre ein Engel geworden, einer, der eine Kapelle in milden grünen Hügeln bewohnt. Meine Schwester wird diese Figur zu mir herüber geschoben haben. Ich weiß, Deine Kleidung war aus Stoff, Deine Schuhe waren aus Leder, farblose Bedeckungen, die Nacktheit verhinderten, mehr nicht. Und Du standst auf einer einzigen Stelle, zu einer kleinen Gestalt verdichtet. Vorn vor Deiner Mitte Deine eine Hand in Deine andere gegeben, warme Verschränkung zu einem montierten Ball. ›Die Apfelbäume im hinteren Teil des Gartens

tragen dieses Jahr besonders gut – hättest Du sagen können, und eine blauweiß gewürfelte Schürze wäre Dir von der Gürtellinie herabgeglitten. ›Die Jäger haben ihr Bestes getan, Brot und Geräuchertes stehen bereit in der Diele, vielleicht auch so, und ich bemerkte, dass Braun und Grau sich verbünden können. Dein Haar spielte damit, aber Du hattest ihm sein Unruhestiften genommen, als Du es mit festem Zug nach hinten zusammenrafftest. Mir blieben Deine Augen. Sie zählten sich sogleich Jahrzehnte hinter das Alter Deines Haars zurück, geweitete Ellipsen, in Nussbaum, Rost und Tränenlack gebadet. Du wechseltest ein wenig die Stelle, dorthin, wo meine rechte Seite ist, und immer die winzige Spur hinter mir, gerade genug, um leichte, abwesende Worte zu tauschen. Wäre aus dem Hinterhalt aber ein Hornruf zum Angriff gekommen, hättest Du die Scheunentür mit aller Macht zugeworfen, – und ich bin sicher, Du hättest mich ohne Zögern hinter ihren Schutz mitgerissen. Was nicht nötig war, denn wir standen in einem harmlosen, schmalen Gang. So erklärtest Du mir stattdessen den Auftritt der nächsten Tiere. Schwarze Pferde, die nennt man Rappen, rote sind Füchse, die weißen heißen Schimmel, und haben sie graue Flecken und Kringel, sind es wohl Apfelschimmel. Das war alles, was ich wusste. Aber Dein sanftes Wissen operierte von der Seite. Der nächste Auftritt, die nächste hart erworbene

Pirouette – und meine Märchentiere arbeiteten schwebend. Und zweifellos in diesem Augenblick, denn Du hattest sie mit wenigen Worten für mein untrainiertes Zuschauen gesattelt.

Dass Du schreibst, ahnte ich gleich, – schon nach Deinen ersten Sätzen, die hinter ihrem Klang bereits wie gedruckt erschienen. Fragen kann ich Dich nicht danach, ich kenne Dich erst seit zehn Minuten.

Deine Schwester hatte mir nicht viel von Dir erzählt. Du seist in einer schlechten Phase und Ablenkung würde Dir gut tun. Doch Du willst Dich nicht ablenken lassen. Nicht hier. Denn dies ist nicht Dein Ort, Du gehörst hier nicht hin, man sieht es gleich. Unter Locken und Wollmantel bewegst Du Dich fern der Menge.

Auch mir stehst Du hier räumlich zu nah und geistig zu fern. Durch meine innere Brille sehe ich Dich nur verzerrt. Mein Blick rutscht von nutzloser Vergrößerung ohne Übergang in milchige Verschwommenheit. Immerhin erscheinen mir Deine Locken lockig und Deine Sätze geschrieben genug, um Dir mit klarerem Abstand wiederbegegnen zu wollen. Wir werden uns also treffen, vereinbaren wir, bald, aber ohne irgendetwas Genaueres zu bestimmen.

Und so sind wir nur unverfänglich verabredet, so unverfänglich, dass wir nicht einmal miteinander sprechen müssen, um abzusagen. Eine SMS genügt. Nicht einfach bei Deinem SMS-Stil, der keiner ist, korrekt in Großschreibung und Kommasetzung erscheint Deine Absage fast handschriftlich auf meinem Display, irgendwo zwischen Telegramm und Brief. Aber auch ich muss absagen, eine Eselstute nimmt ihr Fohlen nicht an, ländliche Frühjahrssorgen. Du antwortest amüsiert und spöttisch. Ein paar Mal geht es hin und her. Nicht zu oft, wir halten beide inne, bevor wir deutlicher werden müssten. Unser Treffen verschieben wir auf ungenau.

Offenbar ist es Deine Schwester, die sich für unser Wiedersehen entschieden hat. Ihre Ostergesellschaft besteht nur aus uns beiden, und so finden wir uns in ihrer Gartenlaube wieder. Zuerst einmal Brötchen und Sekt und was man beim Frühstück so spricht.

Dann endlich läutet das Telefon für Deine Schwester den ersten Moment für uns alleine ein. Das ist mein Moment, Dich nach etwas zu fragen, was seit unserer ersten Begegnung immer stärkere Wellen in mir geschlagen hat: Schreibst Du?

Du stimmst verhalten zu. Veröffentlicht sei eigentlich so gut wie nichts. Es habe auch kaum jemand etwas gelesen. Zwei drei Freunde, ganz sporadisch. Sonst wisse niemand, dass Du schreibst. Schon komisch, lachst Du, wo Du doch immer schon, Dein ganzes Leben lang geschrieben habest.

Worüber? Über Erinnerung an Zeiten aller Art und ganz bestimmte Orte ... Du bleibst lieber allgemein.

Auch ich verhalte mich in Phrasen, weiß nur zu sagen, was man im Studium so lernt: Erinnerung, ja, kollektive Erinnerung, persönliche Erinnerung ... Gibt es eine Erinnerung der Sprache? ...

Nun willst Du es plötzlich konkreter: Erinnerst auch Du Dich an eine Sprache? Welche Sprache spricht Deine Erinnerung?

Ich weiß es nicht und gebe Dir die Frage zurück. Das hätte ich nicht getan, wenn ich geahnt hätte, wie Du Dich nun abwendest. Nicht antwortest. Verunsichert versuche ich abzulenken. Nein, Sprachen fühlen sich bei mir nicht zu Hause, aber wann kennt man schon eine Sprache? Mit manchen Augen geht es mir anders: ich habe das Gefühl, sie zu kennen ...

Jetzt schaust Du mich nicht mehr an. Entschuldigst Dich in die Küche. Als Du wiederkommst, versprichst Du, mir demnächst etwas

von Deinen Texten zu schicken. Am nächsten Tag
fährst Du nach München.

© Verlag Literatur der Zukunft, Blomberg 2012
Alle Rechte bei den Autoren

Gesetzt aus der Caslon
bei Prinzipalsatz Typographie, Münster
Druck und Bindung: GMI-Handel s.r.o., Prag
Printed in Czech Republic
ISBN: 978-3-943660-01-2